

Predigt aus dem Studio

feg-zuerich.ch

elim.ch

Jesus kämpft für Dich! (Lukas-Evangelium 22,39-46)

Einleitende Gedanken

Am Karfreitag erinnern wir uns an eines der beiden wichtigsten historischen Ereignisse der Menschheitsgeschichte. Das eine ist die Kreuzigung von Jesus vor den Toren Jerusalems und das andere Ereignis ist die Auferstehung von Jesus, mit der wir uns an Ostern, also am Sonntag beschäftigen werden. Jesus wusste seit Jahren, dass dieser schreckliche Tag kommen wird. Seinen Jüngern sagte er einmal: *»Ich bin gekommen, um auf der Erde ein Feuer anzuzünden; ich wünschte, es würde schon brennen!«* Lk.12,49. Jesus wollte etwas in Bewegung bringen, aber dazu musste er selbst ein grosses Opfer bringen, damit sich das Feuer ausbreiten konnte. Was das ist, das sagte er so: *„Aber vor mir steht eine Taufe, mit der ich noch getauft werden muss, und wie schwer ist mir das Herz, bis sie vollzogen ist!“* Lk.12,50. Zuerst musste Jesus also getauft werden. Damit meinte er nicht die Taufe, die wir kennen. Wir taufen in unseren Kirchen erwachsene Leute, die an Jesus glauben. Wie wir das heute noch tun, wurde Jesus bereits von Johannes dem Täufer getauft. Da Jesus diese Taufe bereits hinter sich hatte, konnte er nicht diese Taufe gemeint haben. Jesus sprach von einer viel schmerzvolleren Taufe. Er sprach hier von der bevorstehenden Hinrichtung. Deshalb war ihm das Herz so schwer. Mit Bangen ging er diesem schrecklichen Tod entgegen. Als sich dieser Tag nahte, wollte Jesus noch ein letztes Mal mit seinen Jüngern zusammen sein. Beim letzten gemeinsamen Essen, ein Passamahl, bei dem Jesus das Abendmahl einführte, sagte er seinen Jüngern: *„Wie sehr habe ich mich danach gesehnt, dieses Passamahl mit euch zu feiern, bevor ich leiden muss.“* Lk.22,15. Jesus hatte das tiefe Bedürfnis, mit seinen Jüngern zusammen zu sein. Offensichtlich liebte Jesus die Gemeinschaft mit Menschen, die mit ihm unterwegs waren. Jesus sucht auch heute noch die Gemeinschaft mit uns. Er sehnt sich danach, uns nahe zu sein. Als das Passamahl zu Ende war, verliess Jesus Jerusalem und jetzt lesen ich, was dann geschah.

Jesus verliess die Stadt und ging wie gewohnt zum Ölberg; seine Jünger begleiteten ihn. Als er dort angekommen war, sagte er zu ihnen: „Betet darum, dass ihr nicht in Versuchung geratet!“ Hierauf trennte er sich von ihnen. Etwa einen Steinwurf weit entfernt kniete er nieder und betete: „Vater, wenn du willst, lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen. Aber nicht mein Wille soll geschehen, sondern deiner.“ Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Der Kampf wurde so heftig, und Jesus betete mit solcher Anspannung, dass sein Schweiß wie Blut auf die Erde tropfte. Als er vom Gebet aufstand und zu den Jüngern zurückkam, waren sie vor Kummer eingeschlafen. „Wie könnt ihr nur schlafen?“, sagte er zu ihnen. „Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet!“ Lk.22,39-46.

I. Jesus kennt die Versuchungen des Lebens

Wie gewohnt ging Jesus mit seinen Jüngern zum Ölberg, als er die Stadt Jerusalem verlassen hatte. Vor seiner Hinrichtung wollte sich Jesus zurückziehen, um mit seinem Vater zu sprechen. Seine Jünger ahnten, dass etwas in Bewegung geraten war und es für sie schwierig werden könnte. Am Ölberg angekommen, forderte Jesus die Jünger auf: *„Betet darum, dass ihr nicht in Versuchung geratet!“ Lk.22,40.* In den schlimmsten Stunden im Leben von Jesus, dachte Jesus nicht an sich selbst, sondern an seine Jünger! Er sagte seinen Jüngern nicht, sie sollen für ihn beten. Nein – sie sollen für sich beten, damit sie nicht in Versuchung geraten würden. Die folgenden Stunden werden nicht nur für Jesus schwierig werden, sondern auch für seine Jünger. Um all dem gewachsen zu sein, sollen sie beten. Jesus wusste genau, was er mit Versuchung meinte. Versuchungen waren seine ständigen Begleiter durch die Jahre seines Dienstes. Versuchungen kennen wir alle. Meistens sind es Dinge, die wir interessant finden, die uns den Eindruck vermitteln, dass es schön und angenehm sein würde. So scheint es uns manchmal der einfachere und angenehmere Weg zu sein, wenn wir lügen. Ich lüge ja nur dann, wenn ich damit einen Vorteil erzielen kann. Jesus wurde immer wieder versucht den Weg, den er gehen wollte, zu verlassen. Der Teufel wollte Jesus ständig von seinem Weg abbringen. Einmal führte er Jesus, der nach 40 Tagen ohne Nahrung körperlich komplett geschwächt war, auf einen hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und sagte: *„Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.“ Mt.4,9.* Jesus warf sich nicht vor dem Teufel nieder. Niemals würde er den Teufel anbeten. Auch die Jünger, waren an der Seite von Jesus vielen Versuchungen ausgesetzt. Einmal wollten die Juden Jesus zum König machen, aber Jesus liess das nicht zu. Im Gegenteil, er verkündigte ihnen die Wahrheit so deutlich, dass die Leute, die ihn eben noch zum König machen wollten, davongelaufen sind. Zum Schluss standen noch seine Jünger bei ihm, alle anderen waren weg. Jesus fragte sie: *„Wollt ihr etwa auch weggehen?“ Joh.6,67.* Jesus hätte sie ziehen lassen, er liess ihnen ihre freie Entscheidung. Doch Petrus ergriff das Wort und sagte: *„Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte, die zum ewigen Leben führen, und wir glauben und haben erkannt, dass du der Heilige bist, den Gott gesandt hat.“ Joh.6,68-69.* Die Jünger blieben bei Jesus. Das ist bestimmt auch einer der Gründe, weshalb Jesus sie bei ihrem letzten gemeinsamen Essen lobte: *„Ihr habt in allem, was ich durchgemacht habe, treu bei mir ausgehalten.“ Lk.22,28.* Wir sind uns dessen oft zu wenig bewusst, dass Jesus alle unsere Versuchungen kennt. Er weiss um alles, was uns begegnen kann. Er stand selber nicht über diesen Versuchungen, sondern er musste ihnen aktiv und bewusst widerstehen. Jesus musste immer wieder ein Ja für seinen Weg finden. Er musste sich immer wieder dafür entscheiden, die Demütigungen über sich ergehen zu lassen, obwohl er Gott ist und ihm alle Macht zur Verfügung stand. Ein Wort hätte genügt, um seine Gegner zu beseitigen. Im Hebräer wird uns gesagt: *„Weil Jesus selbst gelitten hat und Versuchungen ausgesetzt war, kann er denen helfen, die ebenfalls Versuchungen ausgesetzt sind.“ Hebr.2,18.* Bist du dir dessen bewusst? Wenn du mit Versuchungen zu kämpfen hast, dann versteht dich Jesus besser als du denkst. Er weiss genau von was du sprichst, wenn du es ihm sagst. Jesus kennt meine Situation. Er ist ein Gott, der mit ganzer Konsequenz Mensch wurde, mit dem einzigen Unterschied, dass er nicht sündigte. Wir dürfen uns freuen und uns glücklich schätzen, einen Gott zu haben, der uns versteht. Ein Gott, der weiss, mit was wir zu

kämpfen haben und der uns gerne dabei hilft, der Versuchung zu widerstehen. Einen Gott zu kennen, der sich um mich sorgt, das ist nicht selbstverständlich. So sorgte Jesus für seine Jünger und forderte sie nicht auf, ihm in seinen schwersten Stunden zu helfen. Sie sollen beten, damit sie der Versuchung widerstehen können.

II. Jesus kämpft um unsere Rettung

Jesus liess seine Jünger zurück und entfernte sich einige Schritte von ihnen. Er fiel auf seine Knie und flehte: „*Vater, wenn du willst, lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen.*“ *Lk.22,42*. Jesus liess seinen Vater wissen, wie schlecht es ihm in diesem Moment ging. Im Markusevangelium bekommen wir einen kleinen Einblick in die Gemütsverfassung von Jesus. Markus berichtet: *Petrus, Jakobus und Johannes jedoch nahm Jesus mit. Von Angst und Grauen gepackt, sagte er zu ihnen: „Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht!“* *Mk.14,33-34*. Jesus hatte, so würden wir heute sagen, psychosomatische Erscheinungen. Von Angst und Grauen gepackt, blickte er der bevorstehenden Hinrichtung entgegen. Jesus kämpfte nun mit der Versuchung, vor dieser Hinrichtung zu fliehen. Die Versuchung dem Kreuz zu entfliehen, den einfacheren Weg zu wählen. Aber er war entschlossen nicht entsprechend seinen momentanen Gefühlen zu handeln, sondern er sagte seinem Vater: „*Aber nicht mein Wille soll geschehen, sondern deiner.*“ *Lk.22,42*. Jesus wollte sich, entgegen allen Gefühlen und Ängsten, dem Willen seines Vaters beugen. Nicht das, was jetzt am schönsten und angenehmsten wäre, wollte er tun, sondern das, was sein Vater geplant hatte. Es kann gut sein, dass manchmal der Wille Gottes im Widerspruch zu unseren Gefühlen und persönlichen Wünschen steht. Wir sind uns gewohnt, unseren Gefühlen viel Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist uns wichtig, dass unsere Gefühle mit unseren Handlungen übereinstimmen. Aber unsere Handlungen sollten eben nicht nur mit unseren Gefühlen, sondern vielmehr mit unseren Überzeugungen und Werten übereinstimmen. Der Apostel Paulus folgte auch nicht seinen Gefühlen, sondern seinen Überzeugungen. Den Korinthern schreibt er: „*Ich fühlte mich schwach; ich war ängstlich und sehr unsicher, als ich zu euch sprach.*“ *1.Kor.2,3*. Paulus sagte nicht: Meine Gefühle halten mich davon ab, das Evangelium zu verkündigen. Ich muss warten bis ich bessere Gefühle habe. Nein, er verkündigte das Evangelium trotz seinen Gefühlen. Während nun Jesus vor seinem Vater flehte, erschien plötzlich ein Engel, der ihn stärkte. Das erinnert mich sofort an die Aussage im Hebräer: „*Die Engel sind alle nur Diener, Wesen der unsichtbaren Welt, die denen zu Hilfe geschickt werden, die an der kommenden Rettung teilhaben sollen, dem Erbe, das Gott uns schenkt.*“ *Hebr.1,14*. So kam ein Engel zu Jesus, der ihm diente und ihn stärkte. Wenn wir darum kämpfen, Gottes Willen zu tun, werden wir auf eine übernatürliche Weise gestärkt, denn Gott lässt uns nicht allein. Die Anspannung von Jesus gross. Er war am Rand des Erträglichen, wenn nicht schon darüber hinaus. „*Der Kampf wurde so heftig, und Jesus betete mit solcher Anspannung, dass sein Schweiss wie Blut auf die Erde tropfte.*“ *Lk.22,44*. Dieser Kampf, den Jesus hier führte, war nicht ein Kampf um sein Leben. Er hatte sich bereits entschieden diesen Weg zu gehen. Wir täuschen uns, wenn wir meinen, Jesus würde dafür kämpfen, dieser bevorstehenden Hinrichtung zu entgehen. Er hatte keine Angst vor dem Tod. Jesus kämpfte hier für dich und für mich, denn ihm war klar, dass unser Leben davon abhängt. Ein Ausleger formulierte das so: *Das ist nicht die Angst vor dem Tode, sondern die Angst um den Sieg.*¹ Jesus wollte unbedingt, dass wir erlöst werden. Seine Liebe zum Vater und zu den verlorenen Menschen veranlasste ihn, diesen schwierigen Weg zu gehen. Jesus wollte dem letzten grossen Angriff des Teufels widerstehen. Wir können uns gar nicht vorstellen, welchen Belastungen Jesus am Kreuz ausgesetzt war. Wir können es nicht einmal erahnen. Am Kreuz zu sterben war eine schmerzvolle Hinrichtung, die im römischen Reich unzählige Menschen über sich ergehen lassen mussten. Wenn es um eine normale Hinrichtung gegangen wäre,

¹Kittel: I, 140, 36-37.

hätte Jesus nicht so kämpfen müssen. Aber bei Jesus ging es um viel mehr! Der Teufel bot noch einmal alle seine Kräfte auf, um Jesus zu Fall zu bringen. Das wird sichtbar, wenn die Menschen Jesus vor dem Kreuz stehend lästerten und voll Verachtung ihre Köpfe schüttelten und schrien: *»Du wolltest doch den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen! Wenn du Gottes Sohn bist, dann hilf dir selbst und steig herab vom Kreuz!«* Mt.27,40. Hätte Jesus gewollt, und das war ja die Versuchung, hätte er jederzeit vom Kreuz runterkommen können. Aber er wollte nicht, denn er wollte das Problem unserer Schuld lösen, egal was es ihn kosten würde. Und noch an einer Begebenheit können wir ein ganz klein wenig erahnen, wie schwer diese Hinrichtung für Jesus war und wie stark die Versuchung war, vom Kreuz herunterzukommen. Denn mitten am Tag von zwölf Uhr mittags bis um drei Uhr nachmittags wurde es dunkel. Lukas beschreibt das so: *«Inzwischen war es Mittag geworden. Eine Finsternis brach über das ganze Land herein, die bis drei Uhr nachmittags andauerte.»* Lk.23,44. Es scheint so, als ob die ganze finstere Welt über Jesus hineinbrach, wie wenn der Teufel alle bösen Mächte nach Jerusalem versammelte, um Jesus zu quälen und ihn vom Kreuz runterzuholen. Jesus sagte bei seiner Festnahme: *„Jetzt ist eure Stunde gekommen, jetzt übt die Finsternis ihre Macht aus.“* Lk.22,53. Wäre es dieser Finsternis gelungen, Jesus vom Kreuz zu holen, dann gäbe es keine Erlösung für uns. Niemand könnte in den Himmel kommen! Weil Jesus wusste, wie schwer das sein wird, tropfte im sein Schweiß wie Blut auf die Erde. Diesen Kampf im Garten Gethsemane und dann am Kreuz, war der Kampf von Jesus für dich und für mich. Er tat das einzig und allein für uns! Jesus kämpfte hier für unsere Seelen. Aus Liebe zu uns kämpfte er, damit wir nicht verloren gehen. Er beugte sich dem Willen seines himmlischen Vaters, damit wir ewiges Leben bekommen können. Der Apostel Paulus beschrieb das später so: *„Im Gehorsam gegen Gott erniedrigte er sich so tief, dass er sogar den Tod auf sich nahm, ja, den Verbrechertod am Kreuz.“* Phil.2,8. Bist du dir im Klaren, dass Jesus diesen Kampf für dich geführt hatte? Weil er dich und mich liebt, war er dazu bereit, diese Schmerzen zu ertragen und diesen Kampf zu kämpfen. Im Petrusbrief lesen wir: *„Unsere Sünden hat Jesus ans Kreuz hinaufgetragen, mit seinem eigenen Leib. Damit sind wir für die Sünden tot und können nun für das Gute leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden! Ihr wart wie Schafe, die sich verlaufen haben; jetzt aber seid ihr auf den rechten Weg zurückgekehrt und folgt dem Hirten, der euch leitet und schützt.“* 1.Petr.2,24-25. Bist du deine Sünden bei Jesus losgeworden? Das geschieht, wenn du im Gebet Jesus anrufst und deine Schuld bekennst. Es geschieht, wenn du glaubst, dass Jesus für deine Schuld am Kreuz starb. Dann ist es für Gott so, als wärest du selber am Kreuz für deine eigene Schuld gestorben. Das ist Evangelium, die frohe Botschaft, um das geht es im christlichen Glauben. Bist du durch die Wunden von Jesus an deiner Seele geheilt? Du wirst niemanden finden, der dir grössere Liebe schenkt als Jesus.

Schlussgedanke

Jesus liebt uns so sehr, dass er diesen schweren Leidensweg auf sich nahm. Jesus hatte sich für uns geopfert. Der Hebräer gibt uns einen tiefen Einblick, wenn es von Jesus heisst: *„Als Christus hier auf der Erde war – ein Mensch von Fleisch und Blut –, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen gebetet und zu dem gefleht, der ihn aus der Gewalt des Todes befreien konnte, und weil er sich seinem Willen in Ehrfurcht unterstellte, wurde sein Gebet erhört. Allerdings blieb es selbst ihm, dem Sohn Gottes, nicht erspart, durch Leiden zu lernen, was es bedeutet, gehorsam zu sein. Doch jetzt, wo er durch sein Leiden vollkommen gemacht ist, kann er die retten, die ihm gehorsam sind; ihm verdanken sie alle ihre ewige Rettung.“* Hebr.5,7-9. Was kann da unsere Antwort sein? Es gibt nur eine Antwort: Danke, Danke, Danke, und nochmals Danke Jesus.